Tribüne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **64 (1977)**

Heft 11-12: **Meccano?**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tribüne

Amerika, Pop und Volkstümlichkeit in der Architektur

Einige Stellungnahmen zum Schaffen von Venturi & Rauch

Im Hinblick auf unser Venturi-Heft *(werk · architheses 7–8)* waren uns verschiedene Stellungnahmen unterbreitet worden, die wir damals nur in knapper Verkürzung wiedergeben konnten (*w · a 7–8,* Seite 63–64). Wir bringen diese Texte hier in extenso; einige davon sind von ihren Verfassern in Anbetracht unseres Venturi-Heftes noch überarbeitet worden. Wir glauben, dass die hier angeschnittenen Fragen auch im europäischen Kontext aktuell sind und wir können uns nichts besseres vorstellen, als dass die Diskussion weitergeht. Unsere Spalten werden dafür offenstehen. *Die Red.*

Las Vegas – oder die Mystifizierung des Volkstümlichen

Venturis Ideen laufen Gefahr, im Schwange der heutigen populistischen Begeisterung missverstanden zu werden. So, wie ich es sehe, stellt *Complexity and Contradiction* kein Plädoyer für die Auflösung der modernen Bewegung dar, vielmehr für ihre Modifikation. Venturi ist der Meinung, dass das Missverständnis der Theorie der Moderne in dem Versuch besteht, sowohl Architektur als auch Gesellschaft auf ein System kausaler Abhängigkeiten zu reduzieren. Die Lockerung, die Venturi vorschlägt, impliziert die Möglichkeit, Kultur-Geschichte nicht als linear zu betrachten, sondern zu sehen, dass die Tradition in der Gegenwart enthalten ist; nicht als ein System von normativen Regeln, sondern als ein Ineinander von Schichten, von denen her Zweideutigkeiten und auch künstlerische Bedeutungen ihren Sinn bekommen. Er sieht, dass die Aufgabe der Architektur – wie die aller Künste – nicht darin liegt, zu predigen und zu reformieren, sondern gesellschaftliche Spannungen aufzudecken und künstlerisch darzustellen.

Wie er in seinem Buch aufzeigt, waren Aalto und Le Corbusier praktisch die einzigen Vertreter der ersten Generation der modernen Architekten, denen diese Spannungen bewusst waren und die sie in ihrem Werk sichtbar gemacht haben. Aalto konzipiert ein Gebäude nicht als ein System, sondern als Resultat der Konfrontation von lokalen und oft widersprüchlichen Lösungen. Le Corbusier hingegen konzipiert sowohl gleichgerichtete als auch widersprüchliche *Systeme.* Im Werk beider Architekten ist ein Element von *Spaltung* und eigenbrötlerischer Absonderung enthalten.

Venturis Werk baut dieses Element aus und modifiziert es zugleich. In dem Projekt des YMCA für North Canton, Ohio, ähnelt die Unterscheidung zwischen öffentlichem und privatem Bereich – dem Bereich von Ordnung und demjenigen von Zufall und pragmatischer «Funktionsbezogenheit» – demjenigen von Poissy. Aber während in Poissy die beiden Systeme einander durchdringen, liegen sie im YMCA-Projekt sozusagen Seite an Seite.

Bei Le Corbusier haben die «virtuellen» Elemente stets eine funktionelle Bestimmung. Sogar dort, wo er sich auf die architektonische Tradition bezieht (Interkolumnien, ornamentale Entwicklung der Fassade) interpretiert er sie neu im Sinne eines funktionalen Verständnisses (Raster, Pilotis, «brise soleil»), und die dem Gebäude vorangestellte Fläche ist auch die «wirkliche» Oberfläche.

In Venturis YMCA-Projekt ist diese Re-Interpretation nicht geleistet. Es geht nicht so sehr um das latente Prinzip als um die Tatsache der «liegengebliebenen» und wiederverwandten Form. Die Wandfläche ist sauber von dem Gebäude getrennt, und diese Isolation dient gleichzeitig dazu, die Erinnerung an klassische Formen zu evozieren wie auch dazu, sie ironisch zu interpretieren. Es ist gleichzeitig beruhigend und kritisch.

Complexity and Contradiction war ein Plädoyer für eine Architektur «fundamentaler Formen», wie man sie in der Geschichte findet (sein Begriffsapparat stützt sich zu einem grossen Teil auf eine Terminologie, wie sie in Architekturschulen vor dem Krieg geläufig war), und für *maniera.* Es will mir scheinen, dass in diesen anscheinend unvereinbaren Ideen die Wurzel liegt für jenes übertriebene Bedürfnis, alles einzuschliessen, und für jenen Mangel an kritischer Unterscheidung, welcher Venturi und seine Mitarbeiter dazu führte, in *Learning from Las Vegas* den Unterschied zwischen einer autonomen architektonischen Tradition und volkstümlichen Bildformen zu verwischen. Volkstümliche Formen bildnerischer Organisation sind immer einfach und die Einführung von Kitsch und «schlechtem Geschmack» in diese Formen – im Grunde nichts anderes als die Assimilierung von Formen «gehobener» Kultur innerhalb einer volkstümlichen Bildwelt – ist nur «interessant» für das komplexe Bewusstsein des Künstlers. Um sich daran zu freuen, muss er sie transformieren und mehr in sie hineinlesen als der volkstümlichen Manipulation solcher Formen tatsächlich innewohnt.

So ist Venturi zum Teil selber schuld, wenn er der Held von einer gewissen Sorte von Architekten geworden ist, die – im Grunde Nachfahren eines bestimmten, simplistischen Modernismus – von der Architektur erwarten, «spontaner» Ausdruck des «Volkes» zu sein. *Alan Colquhoun*

Keine Angst vor dem Eklektizismus

Bemerkungen zur Bedeutung von Venturi + Rauch und ihren Projekten für öffentliche Bauten

Robert Venturi und Denise Scott Brown gehören zu jenen, welche besonders wirkungsvoll auf jene Eigentümlichkeiten öffentlicher Bauten hingewiesen haben, welche sie von privater Architektur unterscheiden (sofern Architektur überhaupt in dem Sinne «privat» sein kann, wie etwa die Malerei oder die Lyrik private

Die
Zürcher Ziegeleien
machen Ziegel
und
FP/FPS
Braas-Redland
Betonziegel-Pfanne

Die verschiedenen Formen und Farben der Braas-Redland Betonziegel ermöglichen eine der Architektur des Gebäudes und der Umgebung angepasste Eindeckung des Daches.



Der Braas-Redland Pfannenziegel wird mit glatter oder besandeter Oberfläche hergestellt. Der besandete Ziegel eignet sich besonders für Höhenlagen über 800 m, da er wirksam das Abgleiten von Schnee verhindert.
Die Deckbreite des Normalziegels ist 30 cm, die Decklänge ist variabel bis max. 34 cm. Dies ermöglicht ein Umdecken ohne neue Lattung. Ein reichhaltiges Zubehör ergänzt das Braas-Redland-Betonziegelprogramm.

ZÜRCHER ZIEGELEIEN
Ihr Partner
Weil Sie bei uns alle Produkte für den Rohbau finden. Und wir Sie beraten, wo andere nur verkaufen wollen. Und wir heute und morgen für Sie da sind.

Zürcher Ziegeleien
Giesshübelstrasse 40
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 / 35 93 30

J. Schmidheiny & Co. AG
St. Leonhardstrasse 32
Postfach, 9001 St. Gallen
Telefon 071 / 22 32 62

Baustoffe AG Chur
Pulvermühlestrasse 81
Postfach, 7001 Chur
Telefon 081 / 24 46 46

RÖBEN-KLINKER
calmo
SIPOREX LAMIT
PICCOLIN
Thermo-Modul Mauerwerk
BIBER ALT
Isodach
prenorm
Zell-Ton

Tribüne

Kunstformen sind).

Man kann nicht eine öffentliche Architektur schaffen, indem man private Architektur grösser, komplizierter und an besser sichtbarer Stelle realisiert.

Auch können öffentliche Bauten nicht einfach ausschliesslich Monumente individueller Genialität oder Sensibilität sein. Wenn das zutrifft, dann erweist sich sehr vieles (aber durchaus nicht alles) von dem, was das Avantgarde-Establishment an öffentlichen Bauten verwirklicht hat, als überaus fragwürdig.

Noch fragwürdiger allerdings ist die Vorstellung, öffentliche Bauten können sich an gewöhnlichen und kommerziellen Formen und Klischees inspirieren. Gerichtsgebäude oder Rathäuser nach dem Vorbild von Howard Johnson's Restaurants oder Holiday Inns sind Monstrositäten (leider kann ich nicht sagen «wären» Monstrositäten, denn auch dafür gibt es zahllose Beispiele!).

Die Bedeutung des Beitrags von Robert Venturi und Denise Scott Brown zum Thema «Bauten für die Öffentlichkeit» besteht darin, dass sie darauf insistiert haben, dass Architektur durch ihre Form zur Darstellung bringen muss, dass sie einen integrierenden Bestandteil des Lebens der Gemeinschaft darstellt. Ihre Formen müssen *gefunden*, nicht *geschaffen* werden; und die Orte, wo man sie finden kann, sind jene Orte, wo Menschen leben, arbeiten und spielen *(Learning from Las Vegas)*. In Zürich z.B., einem der Zentren der Frühphase des internationalen Stils, kann man dieses Lernen von der gegebenen Realität z.B. in der Art studieren, wie spätere volkstümlich-kommerzielle oder gewöhnliche Bauten dazu tendieren, sich in die bestehende Umgebung einzugliedern ohne jene aufdringliche Selbstdarstellung, welche für so viele der früheren «heroischen» Schöpfungen des internationalen Stils typisch ist – ganz einfach, indem sie z.B. die Masse von Fensterflächen und Gesimsen von traditionellen Bauten der Umgebung übernehmen.

Was die Venturis jedoch noch mit grösserer Entschiedenheit werden in Angriff nehmen müssen, das ist die Frage, was ein öffentlicher Bau *ist* im Gegensatz zu dem, was er nicht ist. Einen Ansatz dazu hat, wie mir scheint, Norris Kelly Smith in seinem Buch *Frank Lloyd Wright: A Study in Architectural Content* (New York 1969) gegeben, wo er postuliert hat, dass die Kunst der Architektur in der Formulierung visueller Metaphern beruht, welche die «institutionellen Muster zwischenmenschlicher Beziehungen» («institutional patterns of human relatedness») repräsentieren, und dass demnach Architektur in einem normativen Sinne primär öffentlich ist und sein muss. Wie kann man die erforderlichen Metaphern finden? – Indem man Formen aufspürt, welche assoziative Qualitäten von der Art besitzen, die man in Zusammenhang der Bauaufgabe benötigt.

Das wäre aber Eklektizismus im Sinne des 19. Jahrhunderts, nicht wahr? Ja – wenn man darunter den Eklektizismus des frühen 19. Jahrhunderts versteht, als Formen tatsächlich aufgrund ihrer assoziativen Bedeutung gewählt wurden (griechisch für «Freiheit», gotisch für «Konti-